Basel, den 23. Juni 1923 XXIII. Jahrgang / No. 25

# Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.




Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: 

## Offizielle Bekanntmachung.

### Beschlüsse und Wahlen der XXXIV. ordentlichen Delegiertenversammlung vom 17. Juni 1923 in Olten.

#### A. Beschlüsse.

1. **Die Berichte des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission über das Jahr 1922** mit den darin enthaltenen Anträgen werden genehmigt unter Entlastung der verantwortlichen Organe.

2. Die **Jahresrechnung pro 1922** wird genehmigt und der Saldo der Betriebsrechnung des Verbandes im Betrage von Fr. 210,027.63 auf neue Rechnung vorgetragen.

#### B. Wahlen.

1. **Wahlen in den Aufsichtsrat**, mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1926:

Es wurden gewählt:

a) 2 Mitglieder des Aufsichtsrates, die der welschen Schweiz angehören: A. de Meuron, Genf, mit 548 Stimmen; A. Zahnd, Vevey, mit 548 Stimmen;

b) 5 Mitglieder des Aufsichtsrates, die der deutschen Schweiz angehören: G. Schweizer, Turgi, mit 567 Stimmen; F. Thomet, Bern, mit 561 Stimmen; Ed. Suter, Niederschönthal, mit 556 Stimmen; J. Baumgartner, Herisau, mit 554 Stimmen; J. Dubach, Luzern (neu), mit 421 Stimmen.

c) Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses des Aufsichtsrates an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Rud. Kündig (mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1924): B. Gutzwiller-Gschwind, Oberwil bei Basel, mit 365 Stimmen.

2. **Wahl eines Mitgliedes der Kontrollstelle:** Konsumverein Hätzingen.

3. **Als Ort der Abhaltung der ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1924** wurde Basel bezeichnet.

**Olten**, den 17. Juni 1923.

**Namens des Bureau der Delegiertenversammlung:**

Der Vorsitzende: **E. Angst.** Der Vizepräsident: **A. Ramel.**

Der Protokollführer: **Dr. H. Faucherre.**

## Offizielle Bekanntmachung des Aufsichtsrates.

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung vom 17. Juni 1923 in Olten in offener Abstimmung folgende Wahlen getroffen:

1. **Wahl des Präsidenten und zweier Vizepräsidenten:**
   Präsident: E. Angst, Basel.
   Vizepräsidenten: Dr. A. Suter, Lausanne und Dr. Weckerle, Basel.
2. **Wahl der drei Ersatzmänner in den Ausschuss:** Dr. A. Suter, Lausanne; F. Thomet, Bern; J. Flach, Winterthur.
3. **Wahl der Delegation zur Prüfung der Jahresrechnung:**
   a) Mitglieder: J. Aebli, Zürich; E. Schneeberger, Sonceboz; A. de Meuron, Genf;
   b) Ersatzmänner: Ed. Suter, Niederschönthal; J. Baumgartner, Herisau.

**Olten**, den 17. Juni 1923.

Im Namen des Aufsichtsrates:

Der Präsident: **E. Angst.**

Der Protokollführer: **E. O. Zellweger.**




## Führende Gedanken

### Arbeit.[1])

III.

Die weitere Trennung und Entfremdung zwischen körperlichem und geistigem Arbeiter muss verhindert werden.

Das ist ein dringendes Gebot der Stunde. Und mehr noch!

Es muss eine innere Annäherung in Lebensauffassung und Lebensweise zwischen den Gliedern der beiden getrennten Arbeitsgruppen angebahnt werden.

Durch gegenseitiges Verständnis der einen Arbeitskategorie für das Schaffen der andern, seine Vorbedingungen, seine Schwierigkeiten, seine Sorgen, Gefahren und Schmerzen, seinen unentbehrlichen Wert für die grosse Allgemeinheit, muss das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller geweckt und verstärkt werden.

Nicht mehr in Unverständnis, Verkennung, Missachtung oder gar Hass dürfen sich die Getrennten gegenüberstehen.

Voll Verständnis, Teilnahme und Achtung müssen die Verbundenen zusammenhalten.

Jeder, der redlich und pflichtgetreu arbeitet, ist gleichwertig, welche Arbeit er auch verrichtet.

Jedes Menschen Arbeit ist notwendig und unentbehrlich für die Allgemeinheit.

Das Land, das uns gebar und wieder in seinen Schoss nehmen wird, muss Ziel und Richtschnur sein für eines jeden Arbeit, welcher Art sie auch sei.

Diese drei Sätze immer wieder jedem ins Gewissen zu hämmern, ist unsere heilige Pflicht.

Hier gilt es, echte Persönlichkeitsarbeit zu leisten, durch Wort und Vorbild.

Die Unterbewertung eigener Arbeit einerseits und ihre einseitige Ueberschätzung anderseits, müssen zu einander ausgeglichen werden.

Dann wird auch — zunächst unter dem Gesichtswinkel höheren Zweckes — langsam wieder Arbeitsfreude beim Volke einkehren.

Dann wird auch schliesslich das Glück der Arbeit um der Arbeit selbst willen, welcher Art sie auch sein mag, nicht ausbleiben.

*Paul Richter*
(Vom Königtum des Menschen.)

[1]) Vgl. No. *21* und *22* des «Schweiz. Konsumverein».

## Die Delegiertenversammlung von Olten.

Die vierunddreissigste Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine erhielt am Sonntag den Besuch von mehr als 600 Delegierten; das Vertretungsrecht der sämtlichen Verbandsvereine wurde also zu etwa zwei Dritteln ausgenützt. Man darf diese Beteiligung als eine durchaus befriedigende bezeichnen und sie dahin auslegen, dass ein starkes Interesse den V. S. K. umgibt und dieses sich selbst dann sehen lassen will, wenn eine Verbandstagung mehr formellen Charakter als schöpferische Bedeutung aufweist. Auch war die Tagung von Olten nicht etwa anziehend gemacht durch gesellige Nebenveranstaltungen, wie sie vor 1922 bei unsern Delegiertenversammlungen üblich waren, es blieb beim blossen Versammlungsgeschäft, für das aber erfreulicherweise viele das Opfer einer stundenlangen Her- und Rückfahrt nicht scheuten. Die Männer und auch eine grösser gewordene Anzahl Frauen waren also da, um für die Konsumvereinsbewegung zu bekunden, dass sie für ihre Bedürfnisse tatbereit sein wollen.

Mit der Leitung der Delegiertenversammlung war Herr E. Angst, Vizepräsident des Aufsichtsrates des V. S. K., betraut. Seine Eröffnungsansprache galt in erster Linie den Manen desjenigen, der bereits bestimmt war, die Delegiertenversammlung zu leiten, als ihn der Tod aus dem Leben riss. Es war eine gefühlsfeine Würdigung des Menschen und Genossenschafters Dr. Kündig, die Herr Angst der Delegiertenversammlung zu bieten vermochte. Nicht ein Sprecher, der einen Nachruf hielt, um einer Förmlichkeit zu genügen, nicht eine Hörerschaft, die etwa einem gleichen Zweck dienen wollte, nein, es war zweifellos ein Moment tiefsten Empfindens, welchem die genossenschaftliche Landsgemeinde sich hingab und bei ihrem Erheben zu Ehren des verstorbenen Genossenschafters aufrichtig den Schlussatz des Nachrufes akzeptierte: Wir wollen ihm, solange wir leben, ein dankbares Andenken bewahren!

Der folgende Teil der Eröffnungsansprache des Herrn Angst war glücklich abgestimmt auf das Vorausgegangene, wenngleich er sich direkt wegwandte von Tod und Grab und ganz dem Lebensvollen huldigte. Einem Genossenschaftswesen, dem zwar die harten letzten Jahre auch Wunden schlugen, die aber sichtbar zuheilen, einem Genossenschaftswesen, dem sogar vermehrte Kraft und Bedeutung gewiss sind, hören wir da eine gute Zukunft prophezeien, vorausgesetzt, dass die Bewegung verinnerlicht und vergeistigt wird. Es wird nun schon viel Verständnis für die noch junge Forderung einer systematischen genossenschaftlichen Erziehungsarbeit bemerkbar, und wenn dieser Aufgabe die Beharrlichkeit zuteil wird, deren sie bedarf, um erfolgreich zu werden, so kann die Konsumvereinssache einer guten Entwicklung entgegensehen.

Die Delegiertenversammlung übertrug wieder einem Vertreter des Verbandsvereins am Tagungsort das Vizepräsidium, und zwar wurde diese Ehre Herrn Ramel zuteil. Die von ihm im Namen der Behörden des Konsumvereins Olten an die Landsgemeinde des Verbandes gerichtete Begrüssungsansprache gab der Genugtuung über das zufriedenstellende Ergebnis des Geschäftsjahres 1922 und über die damit erzielte grössere Leistungsfähigkeit des Verbandes Ausdruck. Diesem optimistischen Ton der Ansprache tat es keinen Eintrag, wenn Herr Ramel forderte, dass der Volksentscheid über die Zollinitiative in unserem Verbande die Lehre gebe, bei öffentlichen Fragen nur beim Vorhandensein einer erheblichen Meinungsübereinstimmung aktiv mitzutun. Eine Berücksichtigung dieser Forderung wird eben auch dazu berechtigen, der Entwicklung der schweizerischen Konsumvereinsbewegung mit erhöhtem Optimismus entgegenzusehen.

Den Mittelpunkt der Delegiertenversammlung bildete die Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung. Durch ein kurzes Referat gab Herr B. Jaeggi zum gedruckten Berichte einige Erläuterungen und eine allgemeine Würdigung der Situation des Verbandes. Der Erfolg ist immer das beste Ueberzeugungsmittel. Die Tatsache, dass es in einem Jahre gelungen ist, den Verband aus dem be-

trächtlichen Verlustverhältnis in ein solches des Gewinnes zu bringen, hat ihm und seiner Leitung neuerdings ein Vertrauen erworben, dem man noch mehr Wert zusprechen darf als dem materiellen Resultat. Es könnte seltsam erscheinen, dass die Angelegenheit der Zollinitiative, die noch vor wenigen Wochen in der Konsumvereinsbewegung eine so sehr auseinandergehende Meinungsdifferenz erzeugte, in der Verbandstagung erwähnt werden konnte, ohne neuen Widerspruch hervorzurufen. Nun ist diese Erscheinung aber verständlich, weil man sich allgemein der Gewissheit hingeben darf, dass in der Verbandsleitung die Sorge um das Wohl des Ganzen für die Stellungnahme in irgend einer Frage massgebend ist. Ob man dazu Ja oder Nein sagt, muss sich aus der Prüfung ergeben, die Nutzen oder Schaden für die eigene Bewegung festzustellen sucht. Gehen dann die Meinungen in guten Treuen auseinander, wie dies bei der Zolltarifinitiative der Fall war, so braucht deswegen die Sache nicht in Zerklüftung zu geraten. Weil diese Auffassung im Verbande schweiz. Konsumvereine herrscht, wurde angenehm enttäuscht, wer befürchtete, die Delegiertenversammlung werde zum Orte giftigen Gezänks und — besonders erfreulich — es erlitt eine Enttäuschung, wer als Gegner der Konsumvereine der schadenfrohen Hoffnung war, es gebe in Olten eigentlichen Krach und nachhaltige, die Konsumvereinssache benachteiligende Verstimmung. Nun manifestierte sich in Olten das, was wir als ein Sichverstehen bezeichnen dürfen. Man ist offenbar des Willens, Lehren zu beherzigen — diesmal in dieser, ein anderesmal in anderer Hinsicht — und damit die schweizerische Konsumvereinsbewegung davor zu bewahren, sich auf Nebenwegen zu verlieren und das Erreichen ihrer Ziele zu verzögern. Herr Jæggi konstatierte wieder nachdrücklich, dass die ureigenen Aufgaben gross und vielgestaltig genug sind, um ein Vorhandensein ständiger Arbeit zu garantieren. Da ist die Kaufkraft der Mitglieder so viel als möglich auf die Konsumvereine zu vereinigen und damit deren Umsatz und Leistungsfähigkeit zu steigern, sowie die Spartätigkeit der Mitglieder anzuregen und die Ausdehnung der Eigenproduktion anzustreben. Dafür bedarf es einer hingebungsvollen, genossenschaftlichen Erziehungsarbeit.

Die Diskussion bezog sich auf die Bell A.-G., bei der mit scharfer Kürze gefordert wurde, dass mit dieser Aktiengesellschaft abzufahren sei; auf die Schuhwarenvermittlung, die eine erhebliche Steigerung erfahren sollte; auf die feste Währung, die dem Schwanken der Preise Einhalt tun müsse; auf die Interessenwahrung der Vereine, die wieder mehr Gratisleistungen von seiten des Verbandes erhalten sollten; auf die Umgruppierung der Delegiertenversammlung nach politischen Richtungen, damit sie fruchtbarer werden können; auf den Landestarifvertrag, der der Konsumvereinsbewegung wohl anstehen würde, und endlich auf den Bericht der seinerzeit nach Russland geschickten Studienkommission.

Die Antwort Jæggis liess keinen Zweifel darüber, dass das Wünschen leichter ist als das Verwirklichen. Das trifft vorab bei dem schon vielfach besprochenen Landestarifvertrag zu, wo es auf der einen Seite das Zuwenig, auf der anderen Seite aber das Zuviel ist, das nicht leicht eine mittlere Linie finden lässt. Die Bell A. G. kann nicht so leicht in eine Genossenschaft umgewandelt werden, wie es den Anschein haben könnte; zudem würde für diese Genossenschaft zum vornherein eine Belastung entstehen, die ihr sehr nachteilig sein müsste. Die feste Währung ist ein Problem, das noch sehr der Abklärung bedarf, wobei allerdings schon jetzt feststeht, dass die Konsumvereinsbewegung nicht die Macht hat, es bestimmend zu beeinflussen. Die Verpolitisierung der Generalversammlung wär der schwerste Fehler, den man begehen könnte. Die Vertreter der Konsumvereine haben in den jährlich zweimal stattfindenden Kreisversammlungen wirklich reichlich Gelegenheit, die Angelegenheit des Verbandes zu besprechen. Uebrigens sei es der Vorzug der Genossenschaftsbewegung, erklärte Herr Jæggi zum Schlusse, dass in ihr nicht so viele Worte gemacht, dafür aber Taten vollbracht werden.

Mit der einstimmigen Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung, sowie der darauf bezüglichen Anträge bekundete die Versammlung der im Verbande geleisteten Arbeit die Anerkennung.

Die vorstehende offizielle Bekanntmachung gibt von den Beschlüssen und Wahlen der Delegiertenversammlung Kenntnis. Nachstehend geben wir unserer Leserschaft noch in Kürze Kenntnis vom Verlaufe der Tagung, sie zugleich auf das später erscheinende offizielle Protokoll verweisend.

### Eröffnung der Delegiertenversammlung.

E. Angst, Vizepräsident des Aufsichtsrates, eröffnete die Delegiertenversammlung mit einer Ansprache, die im ersten Teil einen Nachruf an den verstorbenen Präsidenten Dr. Kündig, im zweiten Teil einige Hinweise auf unsere genossenschaftlichen Aufgaben enthielt. Die Ansprache hat folgenden Wortlaut:

Der Sprechende hat vom Aufsichtsrat des V. S. K. den Auftrag erhalten, an Stelle unseres hochverehrten Präsidenten, der uns am 1. Juni dieses Jahres jäh durch den Tod entrissen wurde, die Delegiertenversammlung zu leiten. Ich bitte Sie um Ihre gütige Nachsicht, wenn die Leitung nicht mit der Gewandtheit, wie Sie dieselbe an Ihrem früheren Präsidenten Herrn Dr. Kündig gewohnt waren, erfolgt.

Ich betrachte es als eine selbstverständliche Ehrenpflicht, an dieser Stelle auf das Leben und Wirken des Verstorbenen in aller Kürze einzutreten. Herr Dr. Rudolf Kündig wurde am 16. Januar 1857 in Arisdorf im Baselbiet geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Später wurde sein Vater an die Theodorsgemeinde in Basel berufen. Dort verlebte der Verstorbene eine frohe Jugendzeit und der Sonnenschein seiner Jugendjahre hat auf das Gemüt und die Gesinnung des Dahingeschiedenen einen nachhaltigen Einfluss ausgeübt. Die frohe Natur, welche ihn bei allen, die mit ihm verkehrten, beliebt machte, ist neben der natürlichen Veranlagung wohl auf diese schöne Jugendzeit zurückzuführen. Aber auch ihm blieben schwere Schicksalsschläge nicht erspart. Bevor er sein Studium vollendet hatte, wurden ihm seine Eltern durch den Tod entrissen. Nach Absolvierung der juristischen Studien, erwarb er sich in Basel den juristischen Doktorgrad und bestand das Notariatsexamen. Sein Anwaltsbureau gehörte bald zu den angesehensten der Stadt. Er war nicht nur geschätzt wegen seines juristischen Scharfsinnes und der geistigen Durchdringung der ihm übertragenen Angelegenheiten, sondern auch wegen seines feinen Gerechtigkeitsgefühles, das ihn verhinderte, einer nach seiner Ansicht ungerechten Sache seine Hilfe zu leihen.

Herr Dr. Kündig war eine ideal veranlagte Natur. Er war begeistert für alles Wahre, Gute und Schöne; darum ging sein Wirken weit über den Rahmen sei-

ner beruflichen Tätigkeit hinaus. Den Bestrebungen, die Lage des werktägigen Volkes zu bessern und ihm die Kulturgüter zu erschliessen, lieh er seine werktätige Hilfe. Wir finden ihn deshalb schon frühzeitig an vielen Werken der Gemeinnützigkeit in hervorragender Weise beteiligt. Dabei aber betrachtete er die Welt nicht aus ferner Wolkenhöhe herab, sondern mit dem praktischen und scharfen Auge eines Menschenfreundes, dem auch die Schwächen der Mitmenschen nicht verborgen bleiben. Gar oft verstand er es, mit einem leicht hingeworfenen Scherzworte eine unklare Situation blitzartig zu beleuchten. Ein besonders schwerer Schicksalsschlag war für ihn der vor sechs Jahren erfolgte Tod seiner Gattin. Wenn auch seine Kinder und Enkelkinder, denen er von ganzem Herzen zugetan war, sich bemühten, ihm durch ihre Liebe den herben Verlust vergessen zu machen, so empfand er doch seine Einsamkeit gar schmerzlich.

Sein Gefühl für soziale Gerechtigkeit, die Erkenntnis der Schäden, welche die privat-kapitalistische Betriebsweise zur Folge hat, der feste Zukunftsglaube an die Entwicklungsfähigkeit der Menschheit führten Herrn Dr. Kündig vor etwa 25 Jahren dem Genossenschaftswesen zu. Er erkannte darin ein Mittel, die Völker zu einer höheren Kulturstufe emporzuführen. Der Aufstieg der unteren Volksklassen soll auf dem Wege der Selbsthilfe erfolgen. Nicht durch Zwang, nicht durch Diktatur von oben oder unten soll das Ziel der Genossenschaft erreicht werden, sondern durch den freien Entschluss der Einzelnen, die sich zur Erreichung eines grossen Zieles zusammenschliessen. Durch die Freiheit der Einzelnen soll die Freiheit der Gesamtheit erreicht werden.

Mit der Befreiung aus sozialer Abhängigkeit mit der Erlösung aus den drückenden Fesseln des Privatkapitals soll aber auch die Befreiung aus geistiger Knechtschaft Hand in Hand gegen. Der Kampf gegen den rücksichtslosen Egoismus, das Unterordnen der eigenen Interessen unter die Interessen der Allgemeinheit, die Solidarität mit den übrigen Volksgenossen, die Förderung edlen Opfersinnes, das waren die ethischen Aufgaben, die der Verstorbene der Genossenschaft gestellt hat. Die Lösung dieser Aufgaben schien ihm und scheint auch uns ebenso wichtig zu sein, als die Hebung der materiellen Wohlfahrt. Mit der Fürsorge für das materielle Wohl soll die Erziehung der Menschen Schritt halten.

Was Dr. Rudolf Kündig während über 20 Jahren der Genossenschaftsbewegung geleistet hat, ist noch in aller Erinnerung. Seit dem Jahre 1903 hat er sämtliche Delegiertenversammlungen unseres Verbandes in wahrhaft mustergültiger Weise geleitet. Auch in schwierigsten Situationen wusste er stets den rechten Weg zu finden. Besonders erinnere ich Sie an die fein durchdachten, von hohem Idealismus zeugenden Ansprachen, mit denen er die Verhandlungen jeweils eingeleitet hat. Besonderes Verdienst hat sich Dr. Kündig auch um die genossenschaftliche Wohnungsfürsorge erworben. Er war bis zu seinem Tode der Präsident des Aufsichtsrates der Basler Wohngenossenschaft. An der Gründung des Freidorfs hat er in höchst verdienstvoller Weise mitgewirkt.

Was er getan hat, tat er aus innerem Pflichtendrang, aus Liebe für die Mitmenschen. Alle andern Beweggründe lagen ihm fern. An sich selbst dachte er immer zuletzt. Weder Erwerbstrieb noch Streben nach Ehre dieser Welt bestimmte sein Denken und Handeln, sondern lediglich das Streben, der Menschheit zu dienen. So hat er an der Entwicklung des V. S. K. in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgreich mitgewirkt. Er wird deshalb den Genossenschaftern des In- und Auslandes ein Beispiel sein, dem nachzueifern sich jeder nach Kräften bestreben soll, ein Beispiel der Uneigennützigkeit, der edlen Menschenliebe und der aufopfernden Genossenschaftstreue.

Wir wollen ihm solange wir leben ein dankbares Andenken bewahren!

* * *

Werte Delegierte!

Unsere heutige Delegiertenversammlung hat in bezug auf die weitere Entwicklung unseres Verbandes keine weittragenden Beschlüsse zu fassen. Wir haben uns fast lediglich mit der Jahresrechnung und dem Jahresbericht, also mit Dingen, die hinter uns liegen, zu beschäftigen. Die Krisis, die das Wirtschaftsleben der Kulturvölker heimsucht, ist nicht für die Anhandnahme neuer Unternehmungen geeignet. Es gilt heute mehr, das, was im Laufe der letzten Jahre geschaffen wurde, auszubauen und lebenskräftig zu machen. Der Wirtschaftskrieg, der auf den Massenmord gefolgt ist, hat auch dem V. S. K. und seinen Gliedern Wunden geschlagen, die noch nicht vollständig geheilt sind. Die Narben sind sowohl in der Jahresrechnung des V. S. K., als auch in denjenigen vieler Verbandsvereine zu entdecken. Doch ist das schweizerische Genossenschaftswesen von so robuster Konstitution, dass es auch von diesen Wunden bald vollständig genesen wird. Dabei ist aber treues Zusammenhalten der einzelnen Genossenschafter unerlässliche Bedingung. Unser verstorbene Präsident hat als Wahlspruch unseres Verbandes aufgestellt: «Viribus unitis» («Mit vereinten Kräften»). Lassen wir diesen Wahlspruch immer mehr zur Tat werden. Um dies zu erreichen, sollten die Mitglieder mehr als es bis anhin geschah, zu richtigen Genossenschaftern erzogen werden. Der genossenschaftliche Geist muss die gesamte Mitgliedschaft durchdringen. Unser Genossenschaftswesen muss verinnerlicht, vergeistigt werden. Beschränkt sich die Genossenschaft lediglich auf die Erringung rein äusserlicher, materieller Vorteile, so wird sie allmählich verflachen.

Die Erziehung der Mitglieder zu wahren Genossenschaftern ist also neben der Förderung der materiellen Wohlfahrt eine unserer Hauptaufgaben. Wie soll die Erziehung erfolgen? Da heisst es in erster Linie begeisterte Führer für unsere Bewegung heranzubilden. Unser verehrter Präsident der Verwaltungskommission, Herr B. Jæggi, hat kürzlich für die Heranbildung solcher Führer die Möglichkeit geschaffen, indem er zu diesem Zweck in überaus hochherziger Weise ein Kapital von 50,000 Franken gestiftet hat. Aus den Erträgnissen dieser Stiftung soll ein Genossenschaftsseminar geschaffen werden, wo Pioniere des Genossenschaftswesens herangebildet werden sollen. Dem hochherzigen Geber spreche ich hiemit im Namen der schweiz. Genossenschafter den wärmsten Dank aus. Die Erziehungsaufgabe ist in kleinern und mittleren Vereinen leichter durchzuführen, als in unseren grossen Genossenschaften, die viele Tausende von Mitgliedern zählen. Beiderorts ist die persönliche Einwirkung sehr zu empfehlen. Dieselbe soll neben der Aufklärung durch die Presse erfolgen. Bei der Verbreitung der genossenschaftlichen Ideen unter der schweizerischen Bevölkerung müssen aber Sie alle, werte Delegierte, mitwirken. Jeder von uns soll sich angelegen sein

lassen, für den Genossenschaftsgedanken zu wirken und nicht zu ermüden, auch wenn der Erfolg sich nicht sofort einstellt. Vor allem aber sollen Sie durch das Beispiel auf die übrigen Mitglieder der Genossenschaft einwirken. Die Mitglieder der Vorstände, sowie namentlich auch das Personal der Genossenschaften sollen vor allem durch die Tat beweisen, dass sie gute Genossenschafter sind. Da wo bei einem Genossenschafter die Tat dem Wort nicht entspricht, da ist auch sein Wort nur tönend Erz und wenn er auch mit Engelszungen zu reden vermöchte.

Eine grosse Bedeutung in der Aufklärungsarbeit, die im Genossenschaftswesen geleistet werden muss, scheint unseres Erachtens dem genossenschaftlichen Frauenbund zuzukommen. Die Hausfrauen namentlich werden im Stande sein, erfolgreich im kleinen Kreise für die Ausbreitung der Genossenschaftsidee zu wirken. Sie sind uns als Mitarbeiterinnen bestens willkommen.

Am 7. Juli werden wir zum erstenmal einen Internationalen Genossenschaftstag feiern und wir möchten speziell auch die Frauen, die in den Frauenkommissionen tätig sind, bitten, an diesem Tage ihre rege Werbetätigkeit für unsere gute Sache, die auch ihre Sache ist, zu entfalten.

Noch etwas scheint mir wichtig genug um am heutigen Tage ausgesprochen zu werden. Lasst den Geist der Zwietracht nicht unter Euch aufkommen. Auch im ärgsten Streit der Meinungen vergesset nicht, dass Ihr Genossenschafter seid und das gleiche Ziel vor Augen habt.

Mit diesen Worten erkläre ich die Delegiertenversammlung eröffnet.

* * *

Der zum Vizepräsidenten der Delegiertenversammlung berufene Herr Ramel von Olten hält folgende Ansprache:

Namens der Behörden des Konsumvereins Olten verdanke ich die soeben erfolgte Wahl und entbiete Ihnen genossenschaftlichen Gruss!

Auch dieses Jahr hat der Aufsichtsrat des V. S. K. die grosse Landsgemeinde der Konsumvereine in unser zentralgelegenes Industrie- und Eisenbahnerstädtchen einberufen. Leider ist es mit Rücksicht auf die knapp bemessene Zeit wiederum nicht möglich, neben der Tagesarbeit unsern Gästen für den zweiten Teil, wie in guten alten Zeiten, etwas zu bieten. Und doch hätten wir allen Grund, uns nach getaner Arbeit zu frohen Stunden zusammenzufinden. Ich meine deshalb, weil sich unsere Bewegung während den Kriegsjahren behauptet hat und sozusagen ungeschwächt am Ausbau der weitgesteckten Ziele, der genossenschaftlichen Selbsthilfe, weiterarbeiten kann. An diesen Tagungen sollten wir auch nach Aussen dokumentieren, welche Kraft in den im V. S. K. zusammengeschlossenen Genossenschaften zur Auswirkung kommen kann. Man wird dieses Jahr zum ersten Mal einen internationalen Genossenschaftstag feiern. Unsern Delegiertenversammlungen der internen Konsumgenossenschaften ist ebenfalls propagandistische Bedeutung zugedacht. Da darf die Sparsamkeit auf die Dauer nicht zu weit getrieben werden. Wie viele Genossenschafter arbeiten durchs Jahr hindurch, ohne dass ihre Arbeit gewürdigt und anerkannt wird! An diesen Tagungen soll ihnen zum Bewusstsein kommen, dass sie für eine gute Sache nie zu viel tun können.

Das verflossene Geschäftsjahr, dessen Rechnungsablage heute den Delegierten zur Genehmigung vorgelegt wird, ist finanziell zufriedenstellend. Unzweideutig geht daraus hervor, dass eine sichere materielle Grundlage vorhanden ist. Es muss auch anerkannt werden, dass sich die Verbandsleitung bemüht, die Leistungsfähigkeit des Verbandes zu heben. Der erfolgreichen Tätigkeit darf die Genossenschaftsgemeinde den wohlverdienten Dank nicht vorenthalten.

Weniger erfolgreich war unsere Konsumentenorganisation inbezug auf die Stellungnahme bei der Zollinitiative. Wenn wir heute das Resultat betrachten, nachdem sich die Gemüter hüben und drüben wieder beruhigt haben, müssen wir das beherzigen, was uns die Tatsachen lehren. Meines Erachtens darf sich unsere Konsumentenorganisation nur dann wieder bei einem Volksentscheid aktiv ins Mittel legen, wenn wir in unserer überwiegenden Mehrheit einig und geschlossen sind.

Die diesjährige Oltener Tagung wird in der Verbandsgeschichte einen untergeordneten Platz einnehmen. Wir hoffen aber, dass die heutige Tagung dennoch dazu beitragen werde, die schweizerische Genossenschaftsbewegung zu festigen und zu fördern. Möge der Verband schweiz. Konsumvereine wachsen, blühen und gedeihen!

* * *

**Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung.**

Herr B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., empfiehlt die Anträge des Aufsichtsrates und der Kontrollstelle zur Genehmigung. Das Jahr 1922 war für den Verband besser als das Jahr 1921. Die Zahl der Verbandsvereine ist von 505 auf 519 gestiegen. Dem Verbandsvermögen konnten Fr. 100,000.— zugewiesen und Fr. 210,027.63 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Referent erwähnt die durch die letzte Delegiertenversammlung den Verbandsbehörden überwiesenen Anträge von Schaffhausen, Grafstal und Goldau, kurz begründend, warum ihnen keine Folge gegeben werden kann. Im weitern verweist er auf die Bestrebungen zur Schaffung eines Landestarifvertrages. Ein Entwurf lag vor, aber niemand wollte ihn annehmen; die Personalorganisationen lehnten ihn ab, weil er unter den Erwartungen blieb, die ihrerseits gehegt wurden, während die Genossenschaften ihn ablehnten, weil er ihnen zu weit ging. Vorderhand ist die Verwirklichung eines Landestarifvertrages in der Konsumvereinsbewegung unmöglich. Den Genossenschaften ist ein gutes Einvernehmen mit dem Personal erwünscht, aber es darf nicht auf Kosten der Betriebsfähigkeit gehen.

Die Zolltarifinitiative wurde vom Volke abgelehnt. Wir können jetzt in bezug auf Wert oder Unwert auf Bemerkungen verzichten. Tatsache ist, dass wir nicht gleicher Meinung waren. Als Herr Dr. Kündig noch einige Tage vor seinem Tode die Eröffnungsrede für die heutige Delegiertenversammlung vorbereitete, wollte er auch diese Aktion erwähnen; er wollte feststellen, dass die Mehrheit der Mitglieder der Verbandsvereine die Initiative nicht unterschrieben und ihr in der Volksabstimmung nicht zugestimmt haben. Der Verband sei demgemäss ohne innere Berechtigung in eine Aktion getreten. Ohne genaue Ueberlegung sollte in Zukunft eine Beteiligung an politischen Aktionen nicht mehr stattfinden. Die Konsumvereinsbewegung habe so viele rein genossenschaftliche Aufgaben, dass auch ohne das Mitmachen bei politischen Aktionen ausreichende Gelegenheit zur eifrigen Betätigung vorhanden sei.

Da gelte es, die Kaufkraft und die Sparkraft der Mitglieder für die Konsumvereine zu sammeln, die Eigenproduktion auszudehnen und die Umsätze der einzelnen Vereine zu erhöhen. Dafür ist eine genossenschaftliche Erziehung notwendig, ohne die wir kaum zu den wünschbaren Erfolgen gelangen können.

Herr Jæggi nimmt sodann Bezug auf den Dank, der ihm in der Eröffnungsrede des Herrn Angst für die errichtete Stiftung für ein genossenschaftliches Seminar ausgesprochen wurde. Wo man aber eine Pflicht erfülle, bedürfe es des Dankes nicht. Pflicht eines Genossenschafters sei es, nicht nach persönlichem Reichtum zu streben, sondern auf die Bereicherung der Genossenschaft bedacht zu sein. Es wäre vielleicht alles für die Gesundung der Welt gewonnen, wenn der Mensch aufhören würde, nach eigenem Reichtum zu streben. Wo sich Gelegenheit bietet, die Mitglieder für das Genossenschaftswesen zu begeistern, sollte es geschehen, in allernächster Zeit durch die möglichst eindrucksvolle Feier des internationalen Genossenschaftstages.

Herr Jæggi gibt dann einige kurze Erklärungen zu den Rechnungsergebnissen. Die Verluste an einigen Vereinen haben dieselben bedauerlicherweise beeinträchtigt; wir müssen sehr darnach trachten, fernerhin solche Verluste zu vermeiden. Die Bilanz des V. S. K. zeigt eine gesunde finanzielle Grundlage und macht unsere Institution in hohem Masse kreditwürdig. Die Bezüge der Vereine sind wohl dem Werte nach zurückgegangen, haben sich aber der Menge nach gehoben. Die Verbandstreue hat also zugenommen, immerhin gibt es noch Vereine, die dem Verbande gegenüber mehr tun und damit die Gesamtbewegung kräftigen könnten.

Die Lehren der letzten Jahre fasst Herr Jæggi dahin zusammen: In allen Betrieben sei Sparsamkeit zu üben und Einfachheit zu zeigen, wie es gute, echte Schweizerart sei. Ueberflüssiges müsse beiseite bleiben. Es gelte, mit dem kleinsten Warenbestand möglichst grossen Umsatz zu erzielen und in allem eine zweckmässige Oekonomie zu führen. Wenn der Genossenschaftshaushalt unter genauer Beobachtung der allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenhänge geführt werde, lassen sich allerlei Nachteile vermeiden. Mit rechter Hingabe wirken, heisst, dass der Erfolg nicht ausbleiben kann.

Herr Katz (Zürich) äussert die Meinung, dass man mit der Bell-Aktiengesellschaft abfahren und daraus eine Genossenschaft machen müsse. Die achtprozentige Verzinsung lasse sich nicht rechtfertigen. Im weitern ist der Votant mit dem Umsatz der Schuhwaren unzufrieden; da wäre noch eine grosse Steigerung des Umsatzes möglich, wenn eine umfassende und fachgemässe Anhandnahme des Vertriebes eintreten würde.

Herr Dr. Löw (Sissach) erklärt, dass er die Ueberzeugung habe, der Verband werde musterhaft geleitet. Man dürfe der Leitung für ihre Arbeit dankbar sein und könne es im besondern billigen, dass möglichst sparsam gewirtschaftet werde. Anderseits müsse man aber in Betracht ziehen, dass wir durch die Krise alle gelitten haben, die Vereine und der Verband mussten an den Waren abschreiben, an den Löhnen abbauen, wodurch viel Kraft verbraucht wurde. Wir sollten Mittel und Wege finden, um den Krisen und ihren schädlichen Wirkungen vorzubeugen. Da die feste Währung für die Beseitigung der schädlichen Erscheinungen geeignet sei, sollte man in der Genossenschaftsbewegung an ihrer Verwirklichung arbeiten. Jetzt begehe man den Fehler, dass man nur von der Warenseite aus verbessern wolle, während es von der Geldseite aus geschehen sollte. Den Krisen und dem Hin- und Herschwanken der Preise müsse endlich ein Ende bereitet werden. Deshalb sollte der V. S. K. sich mit der Prüfung der Frage der festen Währung befassen.

Herr Stutz (Grafstal) erklärte, dass sein Verein an dem seinerzeit gestellten Antrage nicht mehr festhalte. Dagegen müsse er beanstanden, dass der Verband zu viel auf die Vereine abwälze, indem letztere, wenn sie die Treuhandstelle beanspruchen oder Referenten verlangen, alles bezahlen müssten. Auch die Verteuerung des «Genossenschaftlichen Volksblattes» bringe eine starke Belastung. Der Verband sollte auf die Lage der Vereine doch etwas mehr Rücksicht nehmen.



Herr Siegfried Bloch (Zürich) meint, dass Herr Jæggi es verstehe, mit euphemistischen Betrachtungen Ratschläge zu verbinden, die zum Widerspruch herausfordern, so auch heute, wenn er abrate, in der Konsumvereinsbewegung Politik zu machen. Es wird uns immer gesagt, wir sollen die Kaufkraft an die Konsumvereine ziehen, aber zu politischen Dingen schweigen. Damit, dass man schweigt, wird das Zutrauen der breiten Volksschichten nicht gewonnen. Die Delegiertenversammlung ist falsch organisiert und vermag deshalb nicht zu zeigen, was bezweckt wird. Es wäre besser, die Delegiertenversammlung nach politischen Richtungen zu organisieren, dann könnten die Wirtschaftsfragen in Fraktionen besprochen werden. Wirtschaftspolitische Fragen berühren uns, und wenn wir sie mächtig beeinflussen, werden die Massen die Genossenschaften auch kräftig unterstützen. Herr Bloch erwähnt dann die schlecht gehenden Betriebe mancher Verbandsvereine und verweist auf England, wo z. B. Bäckereien und Schlächtereien eine Vermehrung ihrer Produktion durch Lieferung ins Haus herbeiführten. Im weiteren bedauert Herr Bloch das Nichtzustandekommen eines Landestarifvertrages. Herrn Jæggi ist schon Schwereres gelungen, als die Einführung eines Tarif-

vertrages. Wenn ein solcher Vertrag recht gemacht wird, wird er schon akzeptiert werden. Zum Schluss äussert Herr Bloch den Wunsch, der Rechenschaftsbericht möchte künftighin mit einem Sachregister versehen werden.

Herr Annaheim (Olten) wünscht, dass der Bericht, den die seinerzeit nach Russland geschickte Delegation verfasste, unentgeltlich an die Interessenten abgegeben werden sollte, damit man sich über die Verhältnisse in Moskau orientieren könne.

Herr Jaeggi erhält das Schlusswort zur Beantwortung der gefallenen Voten. Der Bericht der Delegation, welche Russland besucht hat, ist nur in einem Exemplar vorhanden. Er kann von der Bibliothek des V. S. K. zum Studium bezogen werden. Der Besuch in Russland liegt um mehr als ein Jahr zurück, so dass er bei dem raschen Wechsel der dortigen Verhältnisse schon veraltet ist.

Die Forderung des Herrn Katz auf Umwandlung der Bell A.-G. in eine Genossenschaft lässt sich nicht so leicht verwirklichen, wie man anzunehmen scheint. Man könnte ja eine solche Aenderung provozieren, aber das würde die Liquidation der Gesellschaft erfordern, wobei die Aktien nach dem innern Werte geschätzt werden müssten und demgemäss die Abfindung der andern Gesellschafter eine starke Belastung der neuen Genossenschaft zur Folge hätte. Bei der Bell A.-G. ist zu beachten, dass die Aktiendividende limitiert ist. Spekulationen sind hier unmöglich. Die statutarische Verzinsung von 8% ist nicht übermässig. Eine Herabsetzung des Zinses auf 5% würde 108,000 Franken betragen und nicht den geringsten Einfluss auf die Preisgestaltung ausüben, was ja begreiflich wird, wenn man den Umsatz der Bell A.-G. von fast 30 Millionen Franken in Betracht zieht. In bezug auf den Absatz der Schuhwaren ist in der von Herrn Katz verlangten Richtung vieles geschehen; auch hier stösst man wieder auf die Notwendigkeit, die Mitglieder zu Genossenschaftern zu erziehen, die nicht leichthin am genossenschaftlichen Einkaufsort vorbeigehen.

Die von Herrn Dr. Löw berührte Währungsfrage ist ein schweres Problem. Wir werden da auf ein Gebiet verwiesen, wo der V. S. K. schwerlich etwas unternehmen kann. Eine eidgenössische Expertenkommission prüft die Frage der festen Währung und wird seinerzeit das Resultat ihrer Prüfung bekannt geben.

Die Beanstandungen des Herrn Stutz aus Grafstal beruhen zum Teil auf irrigen Annahmen. Es ist nicht richtig, dass der V. S. K. den Vereinen alles berechnet. Das ist weder hinsichtlich der Referenten noch der Revisoren der Fall. Bei Veranstaltungen von Versammlungen ist es oft geschehen, dass die Vereine ungenügende Vorbereitungen trafen und der Besuch sehr zu wünschen übrig liess. Wenn die Vereine für den Referenten oder die Referentin etwas ausgeben müssen, sind sie wahrscheinlich bestrebt, für einen möglichst guten Besuch zu sorgen. Den Verbandsrevisoren glaubte man in einzelnen Vereinen die Ordnung der Buchhaltung zumuten zu dürfen. Es scheint, dass in vielen Vereinen die Auffassung gilt, was nichts koste, sei nichts wert. Der V. S. K. wird hinsichtlich der Kostenberechnung gegenüber den Vereinen ein loyales Verhalten beobachten.

Herr Jaeggi kommt dann zur Beantwortung der Ausführungen des Herrn Bloch. Sein alter Freund, mit dem er schon so oft diskutiert habe, sage zu Unrecht, dass man es an dieser Stelle nicht gerne höre, wenn in der Delegiertenversammlung geredet werde. Hätte sich heute niemand zum Worte gemeldet, so hätten verschiedene Ansichten nicht beantwortet und richtiggestellt werden können. Der Delegiertenversammlung vorzuwerfen, sie leiste nichts, weil sie nicht nach politischen Gesichtspunkten organisiert sei, entbehre der Berechtigung. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn man nach der Meinung des Herrn Bloch in politischen Fraktionen die Angelegenheiten der Konsumvereinsbewegung behandeln wollte. Unsere Kraft beruhe auf der strengen Respektierung der politischen und religiösen Neutralität. Nicht in Fraktionen, sondern in den Behörden und in Versammlungen der Genossenschaften müssen wir über die genossenschaftlichen Aufgaben ins Klare kommen. Wir haben ausreichende Möglichkeiten zur Aussprache dessen, was sich auf den V. S. K. bezieht. Die Kreiskonferenzen bieten dafür zweimal im Jahre Gelegenheit. In bezug auf die unrentablen Betriebe ist zu sagen, dass danach getrachtet werden muss, sie rentabel zu machen und dass die Kunden nach Wunsch bedient werden sollen, aber dafür braucht es keine Aenderung der Delegiertenversammlung. Wenn wieder die Forderung erhoben wird, man solle einen Landestarifvertrag aufstellen, so ist das leichter gesagt als getan. Die Gewerkschaften beanspruchen zum Teil mehr als die Verwaltungen für möglich halten und gewähren können. Ein Landestarifvertrag kann nur auf mittlerer Linie zustande kommen, aber bis heute haben wir diese Linie nicht finden können. Zum Wunsche in bezug auf ein Sachregister im Jahresberichte ist zu sagen, dass man von Drucksachen nicht zu viel verlangen soll. Ein ausführliches Verzeichnis sagt dem Suchenden, wo er im Berichte das Gewünschte finden kann. In der Konsumvereinsbewegung soll mehr Gewicht auf Taten als Worte gelegt werden, und bis heute war es ihr groser Vorzug, dass sie nicht so viele Worte machte, dafür aber Taten vollbrachte.

Die Delegiertenversammlung bekundete durch starken Beifall, sowohl nach dem Referat, als nach dem Schlusswort, dass sie mit den Auffassungen des Referenten einverstanden war. Bericht und Jahresrechnung mit den darauf bezüglichen Anträgen erhielten die einstimmige Genehmigung.



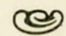
# Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund.

Der Delegiertenversammlung des V. S. K. folgte diejenige des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz. Zu dieser Tagung waren etwa vierzig Frauen erschienen und eine fast ebenso zahlreiche Gruppe von Männern war zu Besuch gekommen. Frau Marie Hüni eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache und übernahm dann die Leitung der Verhandlungen, von denen man sagen darf, dass sie einen guten Eindruck hinterliessen. Neben den geschäftlichen und organisatorischen Angelegenheiten wurde das Tätigkeitsprogramm für 1923/24 skizziert. Es ist ein Kurs für Referentinnen in Aussicht genommen, aber in der Hauptsache soll durch die Frauenkommissionen die Werbe- und Aufklärungsarbeit, die einen dankenswerten Anfang aufweist, in möglichst ausgedehntem Masse weitergeführt werden.

Auf den Höhepunkt der Versammlung führte ein von Frau Dora Staudinger gehaltenes Referat über die Frage: «Wie veranstaltet man Frauenabende im kleinen Kreis?» Die Referentin hielt sich nicht im enggezogenen Rahmen des Themas, sondern

liess ihren Gedanken so freien Lauf, dass sie alles Gute und Erhabene, das im Konsumvereinswesen enthalten ist, zu erreichen vermochten. Wir verzichten auf den Versuch, hier eine Skizze der inhaltstiefen Ausführungen zu geben, da nur eine Wiedergabe in Wortlaut der prächtigen Leistung gerecht zu werden vermag.

Wenn das Vorstehende etwa die Meinung erzeugen sollte, die Tagung des Frauenbundes habe ihren Glanz von einer einzigen Stelle erhalten, so wäre das grundfalsch. Die Verhandlungen haben bewiesen, dass in der kleinen Schar der versammelten Genossenschafterinnen ein aussergewöhnliches Mass von Intelligenz und Gewandtheit steckt. Dabei wusste man Begeisterung und nüchterne Beurteilung so wohltuend zu verbinden, dass wir mit allem Rechte sagen können, die Bestrebungen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes lassen gute Erfolge erwarten.



## Zum 7. Juli.

Der internationale Genossenschaftstag, für den der V. S. K. durch seine Presse eine intensive Agitation entfaltet, scheint trotzdem leider nicht überall das nötige Verständnis zu finden. Man hört da und dort die Meinung vertreten, dass der Gedanke ja schon recht sei, dass aber die örtlichen Verhältnisse diesbezüglich einige Reserve auferlegen. Wir sind nun aber der Meinung, dass die Durchführung des grossen Propaganda- und Aufklärungstages sich überall rechtfertige und dass keinerlei Rücksichten auf die Konkurrenz uns davon abhalten sollten. Höchstens in der Wahl der Propagandamittel ist vielleicht eine Anpassung an die örtlichen Verhältnisse vonnöten.

Unsere Zentrale hat wirklich die Auswahl uns sehr erleichtert. In erster Linie wird die spezielle Ausgestaltung des «Genossenschaftlichen Volksblattes» den Vereinen ermöglichen, auf einfache und billige Art der Sache zu dienen, wenn sie über die gewöhnliche Anzahl hinaus weitere Exemplare bestellen und diese unter der Einwohnerschaft verteilen lassen. Wenn dann noch ein Zirkular beigelegt wird, das die Verhältnisse des örtlichen Konsumvereins schildert, wird der Eindruck günstig sein.

Wir nehmen an, dass es kein Schaufenster in Konsumvereinen gebe, das nicht einen speziellen Schmuck auf den 7. Juli enthält, der die Bedeutung der Genossenschaftssache zum Ausdruck bringt. Neben dem Plakat, das der V. S. K. zur Verfügung stellt, sollten speziell auch die Eigenmarken «Co-op» zur Ausstellung gelangen. Diesbezügliches Material ist ja durch das «Bulletin» seinerzeit offeriert worden.

Und dürfen wir vielleicht uns nicht erlauben, die Handzettel, die unsere Druckerei zu diesem Anlasse erstellt, auf der Strasse zu verteilen oder in die Briefkästen aller Einwohner zu legen? Nachdem die Privatkonkurrenz täglich neue Wege ersinnt, die Konsumenten für ihre Interessen zu gewinnen, ist es gewiss am Platze, dass wenigstens einmal im Jahre auch die Konsumvereine sich etwas aussergewöhnliches leisten. Die verschiedenen Texte der Handzettel sind aber dazu angetan, das Interesse der Leser immer wieder zu erwecken. Wer hat nicht schon beobachtet, wie öffentlich zur Verteilung gelangende Flugblätter immer Abnehmer und Leser finden? Diese Art der Propaganda soll eben dazu dienen, speziell unserer Bewegung noch Fernstehende auf die Vorteile der konsumgenossenschaftlichen Selbsthilfe aufmerksam zu machen.

Und die Auslage von 8 Franken für die 25 Sentenzen soll sich nicht rechtfertigen? Wir klagen doch alle, die wir mit der Bewegung enger vertraut sind, dass in weitesten Mitgliederkreisen das tiefere Erfassen unserer Ziele und Bestrebungen noch fehle. Im gleichen Moment machen wir uns aber des gleichen Fehlers schuldig, dadurch, dass wir nicht alle Mittel benützen, um diese Erziehung zu vollwertigen Genossenschaftern zu fördern. Wo Versammlungen stattfinden, lassen sich diese Sentenzen mit ganz geringer Mühe mit Epheu oder dergleichen einrahmen und im Versammlungslokal aufhängen oder aber sie dienen zur speziellen Dekoration von Verkaufslokalen und Schaufenstern. Und der Wechsel durch die 25 verschiedenen Texte lenkt die Aufmerksamkeit der Leser immer wieder auf sich.

Viel zum glücklichen Gelingen des grossen Propagandatages kann das Personal beitragen. Dasselbe aufzufordern, nach bester Möglichkeit der Sache zu dienen, sollte keine Verwaltung unterlassen. Um speziell die Ausstellungskunst anzuregen, sei auf das im Verlag des V. S. K. erschienene Werk «Schaufenster-Kunst» hingewiesen, das in seiner Reichhaltigkeit sicher die Anschaffungskosten lohnt. Wenn es dann durch Verwaltungsorgane und Personal die entsprechende Beachtung erfährt, kann auch hier ein Erfolg und eine Besserung im Ausstellungswesen nicht ausbleiben.

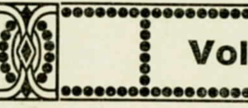
Wer rastet, rostet! Dieses Sprichwort gilt auch für uns. Trotz aller Spartendenzen dürfen wir nicht kleinlich werden und müssen wohl unterscheiden, ob durch unproduktive Ausgaben doch indirekt Nutzen ersteht, was bei Propaganda immer der Fall ist, wenn auch der Erfolg in den meisten Fällen nicht augenfällig ist.

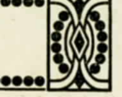
Noch eine Anregung sei hier gemacht. Wir wissen, dass die Tagespresse von der Genossenschaftsbewegung nur wenig Notiz nimmt. Wenn aber die Vereine, vielleicht auch durch Zusammenschluss in engerm Kreise, durch entsprechende Inserate und Texteinsendungen die Gesamtleserschaft auf unseren internationalen Genossenschaftstag aufmerksam machen, so ist ein weiteres erfolgreiches Mittel im Kranze der verschiedensten Propagandaarten enthalten.

Es wäre zu wünschen, wenn über die Art der Durchführung des internationalen Genossenschaftstages alle Vereine an unsere Zentrale kurz berichten würden, wie auch über den Besuch der Veranstaltungen und die Aeusserungen unserer Gegner. Aus diesen Mitteilungen liessen sich wertvolle Schlussfolgerungen und Anregungen für spätere Veranstaltungen ziehen.

Hoffen wir, dass diese erste diesbezügliche Veranstaltung in der Schweiz sich zu einer gewaltigen Bewegung aufschwinge, die sich ebenbürtig neben die gleichen Veranstaltungen im Ausland stellen kann.

J. G.





## Volkswirtschaft

### Wirtschaftlicher Wochenbericht.

In den letzten Aprilwochen war auf fast allen wichtigen Stapelartikeln des Welthandels ein Preisfall eingetreten, von dem man eine dauernde Ermässi-

## Der Stand der im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Genossenschaften und verwandten Organisationen am 31. Dezember 1912 (nach Gründungsjahren geordnet).

| Gründungsjahr | Genossenschaften | Aktiengesellschaften | Vereine | Summe | In % sämtlicher Gründungen eines bestimmten Zeitabschnittes | | | In % sämtlicher Organisationen | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | Genossenschaften | Aktiengesellschaften | Vereine | Genossenschaften | Aktiengesellschaften | Vereine | Summe |
| Bis 1800 | 3 | — | 2 | 5 | 60,00 | 0,00 | 40,00 | 0,04 | 0,00 | 1,16 | 0,06 |
| 1801—1810 | 7 | — | 1 | 8 | 87,50 | 0,00 | 12,50 | 0,09 | 0,00 | 0,58 | 0,09 |
| 1811—1820 | 12 | — | 2 | 14 | 85,71 | 0,00 | 14,29 | 0,15 | 0,00 | 1,16 | 0,16 |
| 1821—1830 | 18 | 3 | 1 | 22 | 81,82 | 13,64 | 4,54 | 0,22 | 0,57 | 0,58 | 0,25 |
| 1831—1840 | 25 | 3 | — | 28 | 89,29 | 0,00 | 10,71 | 0,31 | 0,57 | 0,00 | 0,32 |
| 1841—1850 | 25 | 6 | 2 | 33 | 75,76 | 18,18 | 6,06 | 0,31 | 1,14 | 1,16 | 0,37 |
| 1851—1860 | 50 | 20 | 5 | 75 | 66,67 | 26,67 | 6,66 | 0,62 | 3,80 | 2,89 | 0,85 |
| 1861—1870 | 117 | 51 | 7 | 175 | 66,86 | 29,14 | 4,00 | 1,44 | 9,70 | 4,04 | 1,99 |
| 1871—1880 | 184 | 119 | 17 | 320 | 57,50 | 37,19 | 5,31 | 2,27 | 22,62 | 9,83 | 3,63 |
| 1881—1885 | 186 | 55 | 15 | 256 | 72,66 | 21,48 | 5,86 | 2,29 | 10,46 | 8,67 | 2,91 |
| 1886—1890 | 591 | 47 | 19 | 657 | 89,96 | 7,15 | 2,89 | 7,29 | 8,94 | 10,98 | 7,46 |
| 1891—1895 | 871 | 40 | 19 | 930 | 93,66 | 4,30 | 2,04 | 10,75 | 7,61 | 10,98 | 10,56 |
| 1896—1900 | 960 | 36 | 19 | 1,015 | 94,58 | 3,55 | 1,87 | 11,84 | 6,84 | 10,98 | 11,53 |
| 1901—1905 | 1,189 | 41 | 19 | 1,249 | 95,20 | 3,28 | 1,52 | 14,67 | 7,79 | 10,98 | 14,19 |
| 1906—1910 | 2,440 | 53 | 7 | 2,500 | 97,60 | 2,12 | 0,28 | 30,10 | 10,08 | 4,04 | 28,39 |
| 1911—1912 | 831 | 11 | 1 | 843 | 98,58 | 1,30 | 0,12 | 10,25 | 2,09 | 0,58 | 9,57 |
| Unbekannt | 597 | 41 | 37 | 675 | 88,45 | 6,07 | 5,48 | 7,36 | 7,79 | 21,39 | 7,67 |
| Summe | 8,106 | 526 | 173 | 8,805 | 92,06 | 5,97 | 1,97 | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |

gung des hohen Preisstandes erhoffte. Diese Hoffnung hat leider getrogen. Die Preise haben wieder angezogen und wenn sie auch nicht bei allen Waren das höchste Niveau wieder erreicht haben, so scheinen sie sich dafür um so hartnäckiger auf dem relativ hohen Stand von heute zu behaupten. Der hauptsächlichste Grund dafür ist offenbar in der Fortdauer der amerikanischen Hochkonjunktur zu suchen. So lange aus den Vereinigten Staaten immer neue Rekordzahlen der industriellen Produktion, der Löhne etc. gemeldet werden, ist an eine allgemeine Ermässigung der Weltmarktpreise nicht zu denken, verbrauchen doch die hundert Millionen Amerikaner von wichtigen Welthandelsartikeln wie Kaffee, Seide, Gummi, Kupfer etc. mehr wie die übrigen vierzehnhundert Millionen Erdbewohner zusammen genommen. Es leuchtet daher ein, dass die Weltmarktpreise in erster Linie von der amerikanischen Nachfrage abhängig sind. Der in Amerika mit viel Geräusch inszenierte Zuckerboykott hat zum Abbau der Zuckerpreise nichts genützt. Es ist ein vergebliches Beginnen, in Zeiten einer Hochkonjunktur die Preise drücken zu wollen. Eine Verbilligung der Lebenshaltung kann in solchen Zeiten nur durch Ersparnisse bewirkt werden, wie sie durch den genossenschaftlichen Einkauf und Verteilung der Güter ermöglicht werden.

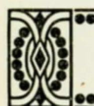
Eine zweite Ursache des hohen Preisstandes liegt in der europäischen Politik und Finanzwirtschaft, richtiger Misswirtschaft. So lange in dem verarmten Europa mehr Soldaten unter Waffen sind als vor dem Kriege und so lange grosse Staaten sich die Mittel zur Bestreitung ihrer Ausgaben mit der Notenpresse verschaffen, arbeitet die europäische Volkswirtschaft mit einem Minus, das die Preise in der Höhe erhalten muss.

Es hat alles in der Welt seine zwei Seiten und die für den Konsumenten so unerfreulich hohen Preise haben doch das Gute, dass die schweizerische Industrie zurzeit teilweise mit recht befriedigendem Umsatz und wohl auch Nutzen arbeitet, die nach der Meinung eines kompetenten Börsenfachmannes fast an die Kriegskonjunktur erinnern. Doch drückt den Volkswirtschafter immer noch die graue Sorge, dass die Konjunktur nicht von Dauer ist und dass eines Tages eine politische oder wirtschaftliche Katastrophe das Kartenhaus zum Einsturz bringt.

In Deutschland hat der furchtbare Sturz der Mark diesmal nicht zu jener Scheinkonjunktur geführt, die früher nach jeder neuen grossen Entwertung der Mark zu verzeichnen war. Der deutsche Export hat sich grösstenteils darauf eingestellt, in ausländischer Währung zu rechnen und zu fakturieren, und im Innern kann die Kaufkraft der Massen mit dem Steigen der Preise nicht mehr Schritt halten. Der Anfang vom Ende der Mark ist gekommen. Alle Verbote, alle Einzwängungen des Devisenhandels haben sich in Deutschland ebenso wirkungslos erwiesen als in anderen Ländern, wo man durch eine unsinnige Finanzpolitik die Währung ruinierte und durch ein Mückenseigen und Kameeleverschlucken den Konsequenzen des eigenen Tuns zu entrinnen hoffte.

Und noch ein anderer sozialpolitischer Missgriff geht in Deutschland seinem Ende entgegen, die künstliche Verbilligung des Brotes. In den Kriegsjahren hatte man die ganze deutsche Getreideernte staatlich kontrollieren und verteilen wollen und war zunächst sehr stolz auf die vermeinten Vorteile und Erfolge der Brotkarte. Aber das dicke Ende kam nach. Der Bauer verlegte seine Produktion mehr und mehr auf die Produkte, die besser rentierten wie Getreide, und je grösser der Unterschied zwischen dem deutschen Getreidepreis und dem Weltmarktpreis wurde, desto widerwilliger wurde die Landwirtschaft, das Joch zu tragen, desto bereitwilliger wurde der Konsument, den bäuerlichen Schleichhandel zu unterstützen, desto leerer mahlte die Mühle der staatlichen Getreideversorgung. Dazu liess der Ertrag der deutschen Landwirtschaft immer mehr nach und musste um so mehr nachlassen, als die Landwirtschaft in Deutschland, vor allem in Norddeutschland zum sehr grossen Teil auf Sandboden arbeitet, dem die abgehenden Nährstoffe beständig durch reichliche Düngung wieder zugeführt werden müssen, wenn nicht im Laufe

weniger Jahre ein gewaltiger Rückgang der Erträge eintreten soll. Je ungenügender aber der Landwirt für seine Produktion bezahlt wurde, desto weniger war er im Stande, den im Kriege zusammengeschmolzenen Viehstand wieder auf die Höhe zu bringen oder den künstlichen Dünger zu beschaffen, der ihm nötig war. So wirkte die künstliche Verbilligung des Getreides auf eine stete Verminderung der Getreideerzeugung hin. Man suchte schliesslich diese Verbilligung durch ein milderes Umlageverfahren, eine Art Naturalsteuer zu Gunsten der Brotesser aufrecht zu erhalten. Man hat bis heute damit erreicht, dass ein dreipfündiger Laib Brot in Deutschland weniger kostet als ein Ei. Dies Umlageverfahren hat aber jetzt im zweiten Jahre seines Bestehens so klägliche Ergebnisse geliefert, dass sein Aufhören nur eine Frage der Zeit ist. Jedenfalls haben die deutschen Erfahrungen gezeigt, dass die künstliche Verbilligung der Preise durch staatliche Machtmittel auf die Dauer unmöglich ist.



## Kreiskonferenzen



**Konferenz des I. Kreises am 10. Mai in Morges.** Der Wettergott zeigte diesmal ein unfreundliches Gesicht, als die Delegierten des I. Kreises sich zu ihrer Frühjahrsversammlung im hübschen und sonst so einladenden Städtchen Morges Rendez-vous gaben. Die Verhandlungen fanden im Gemeinderatssaal statt. 56 Delegierte vertraten 24 Vereine. Der Präsident entbietet der Versammlung den üblichen Willkommensgruss und knüpft daran die erfreuliche Mitteilung, dass der V. S. K. nunmehr die Warenniederlage in Morges, in welcher unsere Zentralstelle seit manchen Jahren gegen Entrichtung einer Miete Waren einlagerte, käuflich erworben habe. Damit erledigt sich eine Frage, die seit langem auf der Tagesordnung unserer Kreisversammlungen figurierte. Das Verdienst, die Angelegenheit nach langwierigen Verhandlungen einem günstigen Abschluss entgegengeführt zu haben, kommt zum Teil unserem Vertreter in Morges, Herrn K r a d o l f e r, zu.

Herr M a i r e, Mitglied der Verwaltungskommission, referiert über Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1922. Im ganzen hat sich die Situation für den Verband gebessert. Die unsern wirtschaftlichen Horizont umlagernde Wolkenschicht hat sich etwas gelichtet. Der Rechnungsabschluss des V. S. K. wäre ziemlich günstig zu nennen, hätte er nicht durch bedeutende Verluste einiger Vereine eine wesentliche Einbusse erfahren. Als wichtigste Tatsachen des verflossenen Jahres seien die Folgenden zu nennen: 1. Gründung der Organisation schweizerischer Genossenschafterinnen, deren wohltuender Einfluss sich schon heute bemerkbar mache. 2. Die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Internationalen Genossenschaftsbundes, zu welcher der Basler Genossenschaftskongress vom Jahre 1921 den Anstoss gegeben habe. 3. Der Beschluss, einen internationalen Genossenschaftstag abzuhalten. Das Datum für den letztern (7. Juli) sei für unsere Verhältnisse zwar sehr ungeschickt gewählt, doch lasse sich in dieser Beziehung nichts ändern. Der Anlass muss zu einem imposanten Aufmarsch unserer Kräfte führen; es gilt zahlreiche neue Anhänger zu gewinnen. Herr Maire empfiehlt dabei, die individuelle Propaganda nicht zu vernachlässigen. Sprecher verweist auch auf die vom 15. Juni bis 15. September nächsten Jahres in Gent, Belgien, stattfindende internationale Genossenschaftsausstellung. Soweit es möglich ist, sollten für die Beteiligung an derselben schon heute einige Sparbatzen auf die Seite gelegt werden. Der V. S. K. empfiehlt sich, solche Sparbeträge zu verwalten und zu verzinsen; es sei also nicht nötig, die erübrigten Fränklein nach Urgrossvätersitte in einem Strumpf unter der Matratze zu verstecken.

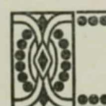
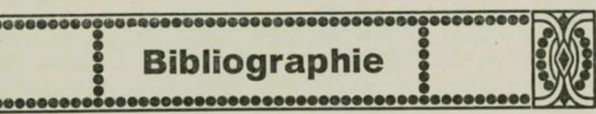
Die Darstellung des Berichterstatters Maire wird von den Herren Rosselet und Grivel aus Morges, sowie dem Delegierten aus Payerne mit einigen kritischen Randglossen versehen. Der alte Vorwurf, der V. S. K. verkaufe zu teuer und mache auf Kosten der Vereine zu grosse Ueberschüsse, wird aufs neue erhoben. Herr Boschung (Bulle) ist erstaunt über die Höhe der vom V. S. K. erlittenen Verluste und ist geneigt, auf eine Nachlässigkeit der Bankabteilung der Zentrale zu schliessen. Er warnt davor, die Konsequenzen auf andere Genossenschaften, wie die von ihm vertretene, abzuwälzen. Herr Maire erwidert, dass der Verband infolge der erlittenen Verluste Massnahmen getroffen hat, welche von einigen Vereinen momentan als Einschränkung empfunden werden. An die Adresse der Herren Rosselet, Grivel etc. bemerkt der Berichterstatter, dass der V. S. K. nicht teurer sei als die Konkurrenz und häufig zu günstigeren Bedingungen liefere als die Grossisten. Mit Beispielen aus der Praxis bekräftigte Herr Maire seine Behauptungen. Bericht und Rechnung des V. S. K. werden darauf gegen eine Stimme angenommen. Die als Mitglieder des Aufsichtsrates in Austritt kommenden Herren Zahnd, Vevey und de Meuron, Genf, werden der Delegiertenversammlung in Olten zur Wiederwahl empfohlen.

Um 12½ Uhr werden die Verhandlungen behufs Einnahme des Mittagessens abgebrochen. Nach Wiederaufnahme der Diskussion gelangt zunächst die Frage der Errichtung eines westschweizerischen Sekretariats zur Debatte. Der Präsident gibt eine kurze Uebersicht über die bisher in dieser Angelegenheit getanen Schritte. Das von den Vorständen des I. und II. Kreises an den V. S. K. gerichtete Gesuch um Ausrichtung einer Subvention blieb noch unbeantwortet, da sich zunächst noch der Aufsichtsrat des V. S. K. mit der Sache zu befassen hatte. Der Kreisverband IV hat sich am 6. Mai in Neuveville mit grosser Mehrheit zugunsten eines vom Verband subventionierten Sekretariats ausgesprochen. Der Kreisverband I beantragt heute eine Abstimmung in den Sektionen, damit nachher, wenn die Kostenfrage zu erledigen sein wird, keine Ueberraschungen entstehen.

Eine lebhafte Diskussion entspinnt sich. Herr S u t e r spricht für die S c h a f f u n g e i n e s r o m a n i s c h e n S e k r e t a r i a t s. Es gilt, Erziehungsarbeit zu leisten, für welche ein ständiger Sekretär nicht zu entbehren ist. Herr R e n a u d findet dagegen den Augenblick für neue Ausgaben schlecht gewählt. Als Jurist ist er überzeugt davon, dass wir diejenigen Vereine, die eine Beitragsleistung für den genannten Zweck ablehnen, nicht zu einer solchen zwingen können. Der V. S. K. allein kann das Sekretariat ins Leben rufen und er allein auch sollte die Unkosten tragen. Der Sprecher beantragt demgemäss Ablehnung des vorliegenden Projekts. Herr B o s c h u n g verweist darauf, dass auch die «Konkordia» ihren Sekretär habe; warum könnten nicht auch wir einen solchen anstellen? Mit viel Beredtsamkeit und Nachdruck verteidigt dagegen P e r r e t, Präsident des II. Kreises, das der Diskussion unterliegende Projekt. Er wendet sich sowohl gegen

Renaud als auch gegen den Antrag, eine Abstimmung in den Kreisvereinen vorzunehmen, da die jetzige Versammlung in der Angelegenheit kompetent sei. Nach einer weiteren Aussprache, in deren Verlauf Herr Klunge sich gegen das vorliegende Projekt wendet, weil der Sekretär ein Aufsichtsrecht besitzen müsse, das allein der V. S. K. auszuüben vermöge, und Herr Barillon der Meinung Ausdruck gibt, dass das Sekretariat den Vereinen nicht ein neues Mitglied zuführen werde, wird zur Abstimmung geschritten. Mit 27 gegen 21 Stimmen wird beschlossen, die Angelegenheit den Vereinen zur endgültigen Entscheidung zu unterbreiten. Nach der Abstimmung wirft plötzlich Herr Rossier, Genf, der in jeder Form, also mit oder ohne Unterstützung des V. S. K., Gegner des Sekretariats ist, die Prinzipienfrage auf. Er wird von anderer Seite unterstützt und die Versammlung entscheidet nun mit 25 gegen 18 Stimmen in einem dem im Herbst 1922 gefassten Beschluss der Versammlung von St. Maurice entgegengesetzten Sinne. Das Resultat dieser neuerlichen Abstimmung wühlt die Versammlung auf; der Präsident hat Mühe, die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Nachdem der Vorstand noch den Bescheid der Postverwaltung, Postangestellte in unseren Vorständen mitwirken zu lassen, zur Kenntnis gebracht hat, wird die Sitzung um 5 Uhr geschlossen.

## Bibliographie

### Eingelaufene Schriften.

*Noémi Regard.* Dans une petite Ecole. Causerie d'Education morale. Editions Delachaux & Nestlé S. A. Neuchâtel et Paris. 199 S.

*The Failure of Karl Marx.* How Labour could lead. By Frederic Thoresby. Price Three Pence.

*Sir William Maxwell.* A pioneer of national and international Co-operation. By Sydney R. Elliot. Co-operative Union Ltd. Holyoake House, Manchester. 91 S.

*Jahrbuch des Reichsverbandes* der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften für 1921. Berlin 1922. Verlag des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften. E. V. 200 S. Grossoktav.



## Verbandsnachrichten



### Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 19. Juni 1923.

1. Die Verwaltungskommission befasst sich mit der Ausführung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung vom 17. Juni 1923 und beschliesst:

a) Das Protokoll der Delegiertenversammlung ist sobald wie möglich fertig zu stellen;

b) Die erforderlichen Verbuchungen gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung sind vorzunehmen;

c) Dem Konsumverein Olten sowie seinen Organen ist die Mitwirkung an der Organisation der Delegiertenversammlung bestens zu verdanken;

d) Der neue Revisionsverein Konsumverein Hätzingen ist zu ersuchen, zwei Vertreter in die Kontrollstelle zu bezeichnen;

e) Die von einem Delegierten aufgeworfene Währungsfrage soll weiter verfolgt werden behufs bezüglicher Berichterstattung im Jahresbericht pro 1923;

f) Dem Wunsche, dem Jahresbericht ein Sachregister beizufügen, kann die Verwaltungskommission nicht entsprechen, in Rücksicht darauf, dass bereits ein eingehendes Inhaltsverzeichnis vorliegt und der Umfang des Jahresberichtes ein besonderes Sachregister nicht unbedingt erfordert;

g) Die statutarisch vorgesehenen Entschädigungen an die Verbandsvereine für die Teilnahme an der Delegiertenversammlung sind festzustellen und den Vereinen unter schriftlicher Mitteilung gutzuschreiben.

2. Der Aufsichtsrat hat sich bereits letzten Sonntag konstituiert und ist im «Bulletin» No. 138 bezügliche offizielle Bekanntmachung erfolgt. Der Ausschuss des Aufsichtsrates wird sich nächsten Samstag, den 23. Juni 1923, nachmittags, in Basel versammeln behufs Vornahme der Konstituierung.

3. Behufs Besprechung der Verhältnisse im Kanton Tessin und unserer Niederlassung in Lugano wird auf Samstag, den 30 Juni 1923, nachmittags 2 Uhr, in der Niederlassung Lugano eine Konferenz mit dem Vorstand des Kreisverbandes X des V. S. K. anberaumt, zu der vom V. S. K. die Herren Maire, Mitglied der Verwaltungskommission, Nationalrat Fr. Rusca, Mitglied des Aufsichtsrates und G. Hübner, Vertreter des V. S. K. in Lugano, abgeordnet werden.

4. Als Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: **Konsumgenossenschaft Fahrwangen und Umgebung, in Fahrwangen,** gegründet am 18. März 1923, ins Handelsregister eingetragen am 30. Mai 1923, derzeitige Mitgliederzahl 35, Zuteilung zu Kreisverband V.

5. Ein Aufnahmebegehren der Konsumgenossenschaft Boltigen im Simmenthal wird dem II. Departement zur Prüfung überwiesen, jedoch wird beschlossen, jetzt schon mit der **Konsumgenossenschaft Boltigen i. S. und Umgebung in Boltigen, Bahnstation Boltigen-Erlenbach-Zweisimmenbahn (E. Z. B.)** in Geschäftsverbindung zu treten und Bestellungen dieses Vereins zur Ausführung zu bringen.

6. Die Union der Lausanner Angestellten-Vereine macht darauf aufmerksam, dass in Chevalleyres oberhalb Vevey-Montreux, am Fusse der Pleiaden, in der «Campagne Les Marguerites», ein Ferienheim für weniger bemittelte Mädchen und Frauen, in schönster Gegend des Genfersees eröffnet worden sei. Pensionspreis Fr. 3.80 pro Tag, alles inbegriffen.

Dem Wunsche der Organisation zufolge geben wir hievon Kenntnis. Anmeldungen sind zu richten an die Ferienkommission der Angestellten, Grand St-Jean 30, in Lausanne.

7. Wir werden ersucht, weiterhin aufmerksam zu machen auf das Ferienheim und die Ferienkurse der Neuwerk-Gemeinde, Bern (Bernische Volkshochschulgemeinde), die für die Zeit von Anfang Juli bis Mitte August im Turbachtal b. Gstaad (Berner-Oberland) ein Ferienheim unterhält. Es werden damit eine Reihe Kurse über soziologische und psychologische Themen verbunden. Es sind vier Kurse vorgesehen vom 8./21. Juli, 22./28. Juli, 29. Juli/11. August und 12./18. August 1923. Das Kursgeld für den 14-tägigen Kurs beträgt Fr. 60.—, für den 8-tägigen Kurs Fr. 30.— (für Kurs, Quartier mit Massenlager und Verpflegung). Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Neuwerk-Gemeinde, Bern (Postfach Transit 48).

8. Die Verwaltungskommission nimmt davon Kenntnis, dass unsere Vertragsfirma für Chocolats «Co-op» nunmehr in der Lage ist, auf den internationalen Genossenschaftstag hin Versuchsmuster in Schokolade «Napolitain» abzugeben, die durch das III. Departement für Warenvermittlung bezogen wer-

den können, zum Preise von Fr. 2.50 per kg. Diese «Napolitain» eignen sich ganz besonders zur Abgabe am Internationalen Genossenschaftstag. Das III. Departement für Warenvermittlung wird hierüber im «Bulletin» noch eingehender berichten.

## „Genossenschaftliches Volksblatt".

**Extra-Exemplare**

der Festnummer vom 7. Juli 1923 (Internationaler Genossenschaftstag) mit allgemeinem Texte auf der 4. Seite, oder mit den uns eingesandten lokalen Mitteilungen des betreffenden Vereins werden zum reduzierten Preise von Fr. **3.— per 100 Exemplare franko (Spedition per Postpaket)** abgegeben.

Bestellungen nimmt entgegen das II. Departement des V. S. K., Administration der Presse.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

# Kreis VII

(Zürich und Schaffhausen)

# EINLADUNG

zu einer

## ausserordentlichen Versammlung

### der Vereinsvorstände und Verwalter der Konsumgenossenschaften des VII. Kreises

**Montag, den 25. Juni 1923, nachm. 2½ Uhr, im St. Annahof, Zürich** (V. Stock).

**Verhandlungen:**

1. Organisation des internationalen Propagandatages vom 7. Juli 1923. Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission V. S. K.
2. Austausch von Erfahrungen unter den Konsumvereinen.
   Anregung von Herrn Verwalter Fischer, in Horgen.
3. Aus der Werkstatt eines Konsumverwalters. Referent: Herr E. Giroud, Geschäftsleiter des L. V. Z.

Wir ersuchen die Vereinsvorstände und Verwalter zu recht zahlreicher Teilnahme.

Mit genossenschaftl. Gruss!

Für den Kreisvorstand VII,
Der Präsident: **E. Kessler.**
Der Aktuar: **R. Stahel.**

**Wädenswil** u. **Kilchberg,** 11. Juni 1923.




## Nachfrage.

Grössere Konsumgenossenschaft sucht für ihr Haushaltungsartikelgeschäft eine tüchtige, branchenkundige, deutsch und französisch sprechende **Verkäuferin.** Offerten unter Chiffre K. G. 171 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zufolge aus Gesundheitsrücksichten erfolgter Demission der bisherigen Inhaberin, suchen wir für unser Depot Richterswil tüchtiges **Verkäufer-Ehe- oder Geschwisterpaar.** Umsatz zirka Fr. 150,000.—. Antritt per 1. August. Offerten unter Beilage von Zeugniskopien, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Allgem. Konsumverein Wädenswil-Richterswil, in Wädenswil.**

Ostschweizerische Konsumgenossenschaft sucht für die Abteilung Schuh- und Manufakturwaren tüchtige **Leiterin,** welche den Einkauf und die Kontrolle für diese Abteilung zu besorgen hat. Eintritt 1. August, event. früher. Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen sind unter Beilage von Zeugniskopien unter Chiffre U. 165 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

**Gesucht I. Verkäuferin.** Der **Konsumverein Balsthal** sucht eine tüchtige, branchenkundige I. Verkäuferin für Kolonial-, Manufaktur-, Mercerie- und Schuhwaren. Bewerberinnen wollen ihre Offerten unter Beilage von Ausweisen ihrer bisherigen Tätigkeit und Angabe des Alters bis 1. Juli 1923 an Herrn B. Ackermann, Präsident der Betriebskommission in Balsthal richten.

Gesucht auf 1. Oktober 1923 eine tüchtige, energische **Verkäuferin,** bewandert in der Epicerie-, Schuhwaren- und Manufakturwaren-Branche. Solche, die schon im Genossenschaftsbetrieb tätig waren, erhalten den Vorzug. Anmeldefrist bis 1. Juli 1923. Offerten mit Zeugniskopien sind zu richten an Herrn Peter Marty, Präsident des Konsumvereins Lachen und Umgebung.

## Angebot.

**Jüngling,** der eine zweijährige kaufmännische Lehre absolviert hat, und laut Lehrvertrag noch in einem grösseren Betrieb die Lehre ein Jahr fortsetzen sollte, sucht eine Stelle, wo ihm diese Gelegenheit geboten wäre. Gehaltsansprüche bescheiden. Weitere Ausbildung ist die Hauptsache. Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit stehen zur Verfügung. Offerten sind zu richten an Hr. E. Keller, Präsident der Konsumgenossenschaft Degersheim und Umgebung.

Junger, gesunder **Bursche,** von 21 Jahren, treu und zuverlässig, sucht Stelle als Magaziner oder dergl., eventuell in kleineres Geschäft, wo er sich vielleicht beteiligen könnte. Kautionsfähig. Westschweiz bevorzugt. Eintritt und Lohnangaben nach Uebereinkunft. Offerten an M. J. Merkli, Avenue de France 39, Lausanne.

Tüchtiges **Verkäuferpaar** sucht per 1. Oktober grösseren **Konsum** zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Prima Zeugnisse und Referenzen. Offerten unter Chiffre A. K. 167 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, tüchtige, deutsch und französisch sprechende **Ladentochter** wünscht Stelle als **Filialleiterin.** Gut bewandert in der Epicerie-, Mercerie- und Manufakturwaren-Branche. Kautionsfähig. Gefl. Offerten unter Chiffre R. H. 2729 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige **Verkäuferin,** gesetzten Alters, im Genossenschaftswesen vertraut, wünscht für die Monate Juli, August und September **Aushilfsstelle.** Beste Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre F. B. 169 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, seriöse **Verkäuferin,** der deutschen und franz. Sprache in Wort und Schrift mächtig, welche in der Mercerie-, Manufaktur- und Schuhwarenbranche mehrere Jahre tätig war, sucht Stelle als **Filialleiterin,** oder event. in Hauptgeschäft. Eintritt nach Belieben. Zeugnisse und Photographie stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre L. W. 168 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker** sucht Stelle in Konsum. Eintritt könnte auf 1. Juli erfolgen. Offerten an K. Winkler, Bäcker. Sonne, Birmensdorf (Zürich).

**Verwechselt** wurde anlässlich der Delegierten-Versammlung beim Mittagessen im Restaurant „Ratskeller" ein **Regenschirm.** Umtausch durch *E. Scholer,* Freidorf 69.

**Redaktionsschluss: 21. Juni 1923.**

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.